

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 36 3 Zustellungsgeb.; d. Abg. A 1.40 einschl. 20 3 Zustellungsgeb.; Einzelz. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt a. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 193

Altensteig, Mittwoch, den 20. August 1941

64. Jahrgang

Der Führer verleiht Ritterkreuze

Für persönlichen Einsatz und hervorragende Führung
DNB Berlin, 19. Aug. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Infanterie von Oßfelder, Kommandierender General eines Armeekorps; Generalmajor Horn, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberleutnant Simon, Kommandeur eines Schützenregiments; Major Köhler, Bataillonkommandeur in einem Schützenregiment; Oberleutnant Specht, Kompaniechef in einem Infanterieregiment; Oberfeldwebel Blaisch, Zugführer in einem Panzerregiment.

Oberleutnant Wilhelm Specht wurde am 2. Februar 1921 in Freiburg i. Br. als Sohn eines Universitätsprofessors geboren. Nach der Reifeprüfung studierte er an der Universität München und trat am 1. April 1923 in das Infanterieregiment Nr. 19 ein. 1935 zum Leutnant befördert, wurde er 1938 Zugführer in der 3./IR. 40 und nahm am Einsatz in Österreich teil. Seine Beförderung zum Oberleutnant erfolgte am 30. September 1938.

Oberleutnant Specht hatte sich schon im Polenfeldzug durch seinen kühnen, todesverachtenden und mitreißenden Kampfsgeist ausgezeichnet. Am 24. und 25. Juni schlug er überlegene feindliche Angriffe auf den Brückenkopf bei Strabis am Raxen ab, der ohne seine überragende Tapferkeit und Umsicht wahrscheinlich nicht zu halten gewesen wäre.

Oberfeldwebel Albert Blaisch wurde am 3. Oktober 1913 in Unterreichenbach geboren. Führer des Spähzuges einer Panzerabteilung, ließ er im nordwestlichen Polen als Kommandant führend genäh seinem Auftrag bis zur Ostsee vor, wobei er trotz heftigen feindlichen Widerstandes durch geschickte Führung und kühnen eigenen Einsatz 20 Panzer, 16 Geschütze und einige Fußsoldaten mit seinem Wagen niederlampfte. Die Brücke über die Ostsee unversehrt in seine Hand bringend, ließ er aus eigenem Entschluß weit über das befohlene Ziel hinaus und trug so dazu bei, daß seine Division an diesem Tage in den Verfolgungskämpfen drei wichtige Flußabschnitte überwand und tief in den Feind hineinstoßen konnte. An dem raschen Vormarsch seines Armeekorps hatte er infolge seines Einsatzes und seiner hervorragenden Führung besonderen Anteil.

Nachdenkliche englische Stimme zur Kriegslage

DNB Stockholm, 19. Aug. Die englische Monatschrift „The Nineteenth Century and after“ beschäftigt sich in einem ausführlichen Artikel mit der Kriegslage. Das Blatt warnt vor jedem Optimismus. „Es genügt nicht, darüber nachzudenken, wie es in dem Artikel, „wie dieser Krieg gewonnen werden soll.“ Es muß auch bedacht werden, daß er vielleicht verloren werden kann. Nicht jeder Krieg kann gewonnen — aber jeder kann sehr wohl verloren werden.“ Das Blatt weist dann darauf hin, Regierung und Volk in England hätten bis zum Verlust von Kreta die Größe der deutschen Gefahr außerordentlich unterschätzt. „Nach dem Fall Kretas machte sich in England eine Niederlagenstimmung bemerkbar, die nicht weniger groß war, als die nach der französischen Katastrophe. Seit dieser Zeit ist es wohl jedermann klar, daß unsere Regierung die Fähigkeit der Bevölkerung, Niederlagen zu erdulden, ja gewissermaßen freudig hinzunehmen, nicht weiter mißbrauchen darf. Auch die letzte Parlamentssitzung Churchill's konnte der Bevölkerung nicht den immer stärker werdenden Glauben nehmen, daß der Krieg nicht so geführt wird, wie es sein sollte.“

Smuts gegen die arabischen Völker

Inspektionsreise zu den südafrikanischen Truppen in Ägypten
DNB Berlin, 19. Aug. Wie Reuters aus Pretoria berichtet, hat der südafrikanische Premierminister General Smuts eine dreitägige Inspektionsreise zu den südafrikanischen Truppen in Ägypten beendet. Neben Besprechungen mit dem britischen Oberbefehlshaber Sir Auchinleck hatte er mehrere Unterredungen mit leitenden Verwaltungsbeamten. Bei der Einweihung eines Südafrikaner-Clubs wies Smuts darauf hin, daß vielleicht im mittleren Osten wichtige Entscheidungen ausgefallen werden würden, an denen die südafrikanischen Truppen teilnehmen würden. Hieraus läßt sich klar erkennen, welcher Art Smuts' Besprechungen in Ägypten gewesen sind, und seine Bemerkung zeigt ganz in den Rahmen der übrigen Drohungen, mit denen England heute gegen die arabischen Völker arbeitet.

Washington hat Interesse an Belgisch-Kongo

DNB New York, 19. Aug. Der amerikanische Staatssekretär Cordell Hull kündigte vor wenigen Tagen eine Erleichterung des Warenverkehrs zwischen Belgisch-Kongo und der westlichen Hemisphäre an. In Zukunft sollen Warenverbindungen zwischen Belgisch-Kongo und nord- oder südamerikanischen Bestimmungsorten eine allgemeine Transitverlaubnis für Häfen der Welt erhalten. Diese Maßnahme, der ein wesentlicher wirtschaftlicher Wert nicht bezuzweifeln ist, hat politisch insofern Bedeutung, als neben London hiermit auch Washington sein Interesse an Belgisch-Kongo demonstriert.

Große Erfolge in der Südukraine

Das ganze Gebiet westlich des Dnjepr in unserer Hand — Weitere 60000 Gefangene

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Das ganze Gebiet westlich des Dnjepr in unserer Hand — Angriff gegen Odesa eingeleitet — 60 000 Gefangene erbeutet — Im Atlantik 20 000 BRT. durch Fernkampflflugzeuge versenkt — 12 britische Bomber abgeschossen

DNB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 19. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben die Verfolgungskämpfe in der Südukraine, bei denen deutsche, rumänische, ungarische und italienische Verbände in vorbildlicher Waffenbrüderlichkeit zusammenwirkten und hervorragende Kampf- und Marschleistungen vollbrachten, das ganze Gebiet westlich des Dnjepr in unsere Hand gebracht. Gegen die Stadt Odesa und einzelne kleine Brückenköpfe am Unterlauf des Dnjepr, in denen sich noch sowjetische Kräfte befinden, ist der Angriff eingeleitet.

Im Verlauf dieser Kämpfe hat der Feind schwerste blutige Verluste erlitten. Ueber die in der Schlacht von Uman gemeldeten Zahlen hinaus sind rund 60 000 Gefangene erbeutet worden. Im Kriegshafen Nikolajew liegen folgende auf Stapel liegende Kriegsschiffe in unsere Hand: ein Schlachtschiff von 35 000 Tonnen, ein Kreuzer von 10 000 Tonnen, vier Zerstörer und zwei Unterseeboote. Ferner wurde ein Kanonenboot versenkt, ein weiteres schwer beschädigt sowie ein mit Lokomotiven voll beladenes Schwimmbot erbeutet.

Beim Angriff auf den Hafen von Odesa hat die Luftwaffe neun große Truppentransporter durch schwere Bombentreffer unbrauchbar gemacht, drei Kriegsschiffe, darunter einen schweren Kreuzer, beschädigt.

Auch die Kämpfe im Raum von Kiew und Korosten haben der Sowjetwehrmacht schwere Verluste gebracht. Seit dem 8. August wurden hier 17 750 Gefangene erbeutet, 142 Panzerkampfwagen, 123 Geschütze, ein Kanzerzug und zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet.

Fernkampflflugzeuge versenkten im Atlantik aus einem stark gesicherten Geleitzug zwei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 20 000 BRT.

In der letzten Nacht richteten sich Angriffe härterer Verbände der Luftwaffe mit sichtbarem Erfolg gegen das englische Schiffsbauzentrum von Sunderland. Andere Kampflflugzeuge bombardierten verschiedene Flugplätze auf der Insel.

In Nordafrika griffen deutsche und italienische Sturzkampflflugzeuge die Hafenanlagen von Tobruk an. Sie erzielten Bombentreffer in Materiallagern und Ausladeplätzen. Ein feindliches Schiff wurde schwer beschädigt.

Britische Kampflflugzeuge waren in der letzten Nacht an einigen Stellen West- und Ostafrikas Bomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Militärischer oder wirtschaftlicher Schaden entstand nicht. Nachtjäger, Kampflflugzeuge und Flakartillerie schossen 12 britische Bomber ab. Einzelne sowjetische Flugzeuge, die nach Nordostdeutschland einflohen, wurden zum Abdrehen gezwungen.

Weitere Schiffsverluste der Bolschewisten im Hafen von Odesa

DNB Berlin, 19. Aug. In fortgesetzten Wellen griffen am 18. August deutsche Kampflflugzeuge die im Hafen von Odesa von den Sowjets zusammengejagten Schiffe an. Diese sowjetischen Handelsschiffe sollten zum Abtransport der von den Deutschen eingeschlossenen sowjetischen Truppen und ihres Kriegsmaterials über See dienen. Außer den bereits als schwer beschädigt gemeldeten Schiffen wurden noch drei Handelsschiffe von 15 000, 6 000 und 10 000 BRT. und ein Torpedoboot durch Bombentreffer in Brand gesetzt oder so schwer getroffen, daß sie nicht mehr auslaufen können. Insgesamt beschädigten Kampfl- und Sturzkampflflugzeuge der deutschen Luftwaffe am Montag im Hafen von Odesa einen schweren sowjetischen Kreuzer, zwei Torpedoböote und neun Truppentransporter mit zusammen etwa 45 000 BRT. Durch diese Schiffsverluste, die die Sowjets bei den deutschen Bombenangriffen erlitten, ist der Abtransport der in Odesa eingeschlossenen bolschewistischen Truppenmassen kaum noch möglich.

Erhebliche Sowjetverluste

Sowjettransporter versenkt — Tausend Gefangene im Dnieprgebiet — Sowjetstörtrupp zusammengebrochen

Berlin, 19. Aug. Bei den erfolgreichen Kämpfen in der Südukraine wurden in den letzten zehn Tagen auf den Flußläufen und an der Küste des Schwarzen Meeres kleinere sowjetische Handelsschiffe mit insgesamt 300 BRT. versenkt, die von den Sowjets zum Truppen- und Nachschubtransport gedient hatten.

Im mittleren Frontabschnitt erlitten die Bolschewisten in heftigen Kämpfen der letzten Tage erhebliche Verluste an Truppen und Kriegsgüter. Im Vorfeld einer deutschen Division wurden über 1000 Gefallene Sowjets gezählt. Die bolschewistischen Einheiten fanden sehr unter dem Zwang ihrer politischen Kommissare. Obgleich auf Befehl dieser Kommissare immer neue Truppen unter Bedrohung rücksichtslos in den Kampf geworfen wurden, ergaben sich an mehreren Stellen weitere 600 Bolschewisten.

Die Wachsamkeit der deutschen Truppen an der estländischen Küste des Finnischen Meerbusens verhinderte am 18. August die Landung eines sowjetischen Stoßtrupps. Die Bolschewisten hatten in Stärke von 25 Mann in Booten versucht, an der Küste zu landen. Unter dem wirksamen Feuer der deutschen Soldaten wurde der sowjetische Stoßtrupp zum Teil zusammengebrochen. Die am Leben gebliebenen Bolschewisten wurden gefangen genommen.

Bei den erfolgreichen Kämpfen an der Nordfront erlitten die Bolschewisten am 18. August hohe blutige Verluste, wie durch deutsche Truppen beim Vormarsch festgestellt wurde. An einer Stelle wurden innerhalb kürzester Zeit 7 Sowjetpanzer, die sich zum Kampf gestellt hatten, durch wohlgezielte Treffer vernichtet.

Zu einem seltenen Erfolg kamen deutsche Infanteristen an der Ostfront. Ein im Tiefflug ankommander sowjetischer Bomber wurde von den deutschen Soldaten unter gut gezieltem Feuer genommen. Nach kurzer Zeit wurde das Flugzeug mehrfach getroffen und fürzte ab. Trotz seiner Besetzung mit vier Bomben und einem Geschütz war es der deutschen Waffenwirkung zum Opfer gefallen.

Die Verschiffung der geschlagenen Sowjets verhindert

Die schweren Schiffsverluste der Bolschewisten in 8 Tagen

DNB Berlin, 19. Aug. Mit dem Vorrücken der deutschen Truppen in der Ukraine hat die deutsche Luftwaffe ihre erfolgreichen Angriffe in gleichem Maße auch auf das Schwarze Meer ausgedehnt. Durch die heftigen und kühnen Angriffe deutscher Kampfl- und Sturzkampflflugzeuge, Jäger und Zerstörerverbände auf die Mündung des Dnjepr und Bug, den Hafen von Odesa und das Seegebiet zwischen Odesa und der Krim wurden der sowjetischen Schifffahrt schwerste Schäden zugefügt. Mit großen Anstrengungen versuchten die Sowjets wie die Briten in Antirrhön, die geschlagenen sowjetischen Divisionen in den Schwarz- und Mittelmeeren zu verschiffen. Die deutschen Kampflflugzeuge und Stukas haben diese Absicht der Sowjets in vielen schweren und erfolgreichen Angriffen gestört und verhindert.

In der Zeit vom 11. August bis 18. August versenkten die deutsche Luftwaffe im Schwarz- und Mittelmeer-Gebiet 8 sowjetische Truppentransporter mit zusammen 36 000 BRT. und beschädigte 24 Handelsschiffe und Transporter von insgesamt 126 500 BRT. schwer. Bei den Verlusten der Bolschewisten, den deutschen Umklammerungen und Vorstößen über Bug und den Dnjepr zu entgehen, wurden zahlreiche Aufschiffe und Fähren zerstört oder unbrauchbar gemacht. Außerdem erlitten ein schwerer Kreuzer, ein leichter Kreuzer, 5 Zerstörer, ein Kanonenboot und ein Monitor durch Bomben und Bordwaffen schwere Beschädigungen, so daß mit ihrem Ausfall zu rechnen ist.

40 Sowjetflugzeuge am Boden zerstört

DNB Berlin, 19. August. Am Abend des 18. 8. griffen deutsche Kampflflugzeuge einen Flugplatz der Sowjets am Ufer des Dnjepr in der Südukraine mit gutem Erfolg an. Durch Bombentreffer wurden 40 am Boden stehende Flugzeuge zerstört.

In drei Nächten 40 Briten abgeschossen

DNB Berlin, 19. Aug. Die starke deutsche Jagd- und Flakabwehr zerstörte am 16. und 17. August die vergeblichen britischen Versuche, abermals die Kanalküste und das besetzte Gebiet anzugreifen. Die Briten übten über dem Kanal sowie bei ihren militärisch wirkungslosen Angriffen auf West- und Norddeutschland in den drei Nächten zum 17., 18. und 19. August allein 40 Flugzeuge ein, während die deutsche Luftwaffe keine Verluste hatte.

Starke deutsche Kampfkräfte griffen dagegen gleichzeitig Vorkampfbatterien in Nordschottland, die Flugplätze und Hafensysteme der britischen Insel, den Versorgungshafen Hull und das britische Schiffsbauzentrum Sunderland mit einer großen Anzahl Bomben aller Kaliber wirksam an. Sie erzielten Bombentreffer in Lagerhallen und mehrwirtschaftlichen Anlagen, wo mehrere Brände ausbrachen. Der Londoner Nachrichtenendienst muß die Erfolge der Angriffe auf Hull zugeben. Vor der englischen Küste wurden zwei Handelsschiffe von 5000 BRT. und an der schottischen Ostküste ein Frach-

ter von 4000 BRT. vernichtet. Fernkampflieger versenkten im Atlantik auf einem stark gesicherten Geleitzug zwei feindliche U-Boote mit zusammen 20000 BRT. In der Ostsee vernichtete die deutsche Luftwaffe in drei Tagen insgesamt 20000 BRT. britischen Schiffstammes zerstört.

Während die deutsche Luftwaffe diese Erfolge gegen die Briten errang, belegte sie in zwei Nächten hintereinander Moskau mit starkem Bombenhagel, erzielte hier vernichtende Wirkungen in militärischen Anlagen und auf wichtigen Eisenbahnlinien und griff überall die zurückgehenden Sowjettruppen in der Ukraine und Truppenansammlungen an der übrigen Ostfront mit gutem Erfolg an. Sie machte beim Angriff auf den Hafen von Odessa, das sowjetische Danilowka, am 18. 8. neun große Truppentransporter durch schwere Bombentreffer unbrauchbar und beschädigte drei Kriegsschiffe, darunter einen schweren Kreuzer. In Nordafrika erzielte sie zusammen mit italienischen Sturzkampfliegern Bombentreffer in den Materiallagern und Ausladeplätze des Hafens von Tobruk und beschädigte ein britisches Schiff schwer.

Die neuen Flugzeugmuster der Briten nicht unbeflegbar!

DNA Berlin, 19. Aug. Der Einsatz angeblich neuer Flugzeugmuster anlässlich der sogenannten Konstop-Offensive wurde von den Briten mit zahlreichen Vorbehaltforderungen bedacht. Nun haben deutsche Jäger und Flak bei ihren Abflüssen keinen Unterschied zwischen Spitfire und viermotorigen Bombern gemacht. Britische Flugzeuge aller Muster haben im Kanal oder auf dem Ärmelkanal bereits ein rasches Ende gefunden. Und so mancher Pilot mußte von der deutschen Luftabwehr die Belehrung entgegennehmen, daß auch die vielgerühmten Flugzeugmuster der Briten nicht unbeflegbar sind. Fast täglich werden britische Piloten in deutsche Gefangenenlager eingeliefert. Fast täglich werden zahlreiche tote britische Piloten der Erde am Kanal übergeben.

Der italienische Wehrmachtsbericht Erfolgreicher Angriff deutscher und italienischer Sturzkampfbomber auf Tobruk

DNA Rom, 19. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages warfen feindliche Flugzeuge in der Nähe von Catania einige Bomben. Es gab weder Opfer noch Schäden. Die Verluste unter der Besatzung Catanias bei den Luftangriffen vom 15. und 16. belaufen sich auf insgesamt 25 Tote und 37 Verletzte.

In Nordafrika wurden an der Front von Tobruk durch Artilleriefeuer unterstützte Angriffe der britischen Infanterie abgewiesen. Der Feind hatte beträchtliche Verluste, auf unserer Seite einige Verwundete.

Deutsche und italienische Sturzkampfbomber, die von italienischen Jägern begleitet waren, griffen mit bestem Ergebnis und trotz heftigen feindlichen Abwehrfeuers Munitions- und Materiallager, Holzanlagen und Barackenlager von Tobruk an. Ein feindliches Schiff wurde schwer beschädigt. Alle unsere Flugzeuge kehrten, obwohl sie zum großen Teil getroffen waren und einige Verwundete an Bord hatten, an ihre Stützpunkte zurück. Andere italienische Kampfflugzeuge richteten ihr Feuer auf britische Kraftfahrzeuge in der Gasse Giacobbe.

Englische Flugzeuge griffen Telpolis und Benghasi an. Drei feindliche Flugzeuge wurden von unserer Abwehr abgeschossen und stürzten ins Meer.

In Nordafrika führte der Feind neue Einflüge auf Gondar und Wolselet durch, wobei Lazarettanlagen getroffen wurden.

Auf den verschiedenen Abschnitten des Kampfgebietes von Gondar belägen unsere tapferen Einheiten lässig und angreifend die feindlichen Versuche des Feindes, mit immer härteren Kräften anzugreifen.

Die Vernichtungsschlacht von Podwysokoje

Zwei bolschewistische Armeen eingekreist und vernichtet — Außerordentlich erbitterte Kämpfe südlich von Kiew — Verwirrende Durchbruchversuche der Sowjets im ukrainischen Raum — Ungewöhnliche Leistungen unserer Soldaten während der sechsstägigen Schlacht

Von Kriegsberichterstatter Karl Volkhart

DNA ... 19. Aug. (W.) Die große Vernichtungsschlacht in der Ukraine ist beendet. Nach sechsstägigen erbitterten Ringen und Kämpfen, wie sie in der ereignisreichen Geschichte deutscher Gebirgstruppen einmalig sind, wurde der in einem riesigen Waldkessel eingeschlossene Gegner aufgegeben und vernichtet. In vorbildlicher Zusammenarbeit legten Panzer, Infanterie und Gebirgsjäger in einem großangelegten Umfassungsmannöver einen riesigen Ring um die feindlichen Verbände.

Am rechten Flügel zweier bolschewistischer Armeen riefen deutsche Kampfpanzer südlich von Kiew nach Osten vor. Kurz vor dem Dnjepr schwenkten sie nach Süden ab und schoben hier einen eisernen Riegel vor die feindlichen Kolonnen, denen der Rückweg über den Dnjepr damit abgeschnitten war. Zur gleichen Zeit trieben deutsche Truppen, die frontal die Stalin-Linie durchstießen und durch festes Nachdrängen ein Festhalten des Gegners verhindert hatten, von Westen und Süden kommend die Bolschewisten langsam zurück. Im weiten ukrainischen Raum, zwischen Kiew, Odessa und dem Dnjepr, waren zwei bolschewistische Armeen, die 8. und die 19. Armee, eingekreist. Von Tag zu Tag wurde der Ring enger. Schließlich sahen die eingeschlossenen Verbände im Waldgebiet westlich von Podwysokoje fest. Mit einer Verbissenheit, die ihresgleichen sucht, konnten die Bolschewisten gegen die deutsche Umklammerung an. Keiner dieser verzweifelten Entlastungsversuche führte jedoch zu einem Erfolg. Unter schwersten Blutopfern für den Feind wurden sämtliche Durchbruchversuche abgelehnt, oder im Keime erstickt. Der eiserne deutsche Ring um den eingeschlossenen Feind blieb geschlossen. Nun sind die harten Kämpfe beendet. In hellen Scharen kommen die Bolschewisten aus ihren Deckungsständen an aus den Wäldern. Bis zum letzten Augenblick wehrten sie sich, bevor sie unter dem unerbittlichen Zwang der deutschen Waffen in die Gefangenschaft wanderten.

Beinahe übermenschliche Leistungen unserer Soldaten

Die großartigen Erfolge gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner können nur dann richtig bewertet werden, wenn man die außergewöhnlichen, beinahe übermenschlichen Leistungen der deutschen Soldaten berücksichtigt. Gegenüber diesen Leistungen müssen

Worte des Lobes ideal und dann wirken. Nachdem sie in langen Nächten mehr als 1000 Kilometer auf schmalsten Straßen zurückgelegt hatten, kämpften unsere Gebirgsjäger acht Tage lang mit einem Gegner, der sich auf brutale, oftmals hinterhältige Weise verteidigte und auch nicht einen Meter zu weichen gewillt war. Tag und Nacht lagen unsere Jäger im schwersten feindlichen Artillerie- und MG-Fener. Nur unter schwierigsten Verhältnissen konnte oft der unbedingt notwendige Nachschub an Munition und Verpflegung in die vordersten Stellungen gebracht werden. Dennoch gelang es unseren Truppen, die verzweifelten Angriffe des Gegners abzuwehren und den feindlichen Schritt für Schritt zurückzubekämpfen. Nach den Feldzügen in Polen, Norwegen und Serbien haben die Gebirgstruppen nun im Kampf gegen den Bolschewismus aufs neue ihre Bewährungsprobe abgelegt. Sie haben in beispielloser Einsatzbereitschaft und Tapferkeit zwei starke, gut ausgerüstete Verbände des Gegners — Elite-truppen der Sowjets — mitten im ukrainischen Raum gepakt und vollständig vernichtet. In keinem Augenblick, auch nicht in den schwersten Kampfmomenten, bei den erbittertesten Ausbruchversuchen des Gegners oder in Kämpfen, in denen es oftmals Mann gegen Mann ging, haben unsere Soldaten oder ihre Führung die Nerven verloren. Der deutsche Soldat war jederzeit Herr der Lage und seinem Gegner überlegen.

Sinnloser Widerstand

Wir kennen seit langem die sture Verbissenheit, mit der der Gegner kämpft. Sie ist bereits sprichwörtlich geworden. Der bolschewistische Soldat ist der hartnäckigste Gegner, den unsere in vielen Feldzügen kampferprobten Soldaten bisher kennengelernt haben. Ein hoher deutscher Offizier erklärte uns, daß er während seiner langen Kriegserfahrungen noch nie so hartnäckige und verzweifelte Durchbruchversuche des Gegners erlebt habe, wie gerade jetzt in der großen Vernichtungsschlacht in der Ukraine. Als der Feind längst erkannt hatte, daß er die eiserne deutsche Umklammerung nicht mehr durchbrechen konnte, als jeder Widerstand und jeder neue Angriff längst sinnlos geworden war, weil dem Feinde die Munition für die schweren Waffen ausgegangen war, bestanden die bolschewistischen Kommissare immer neue Infanterie-Bataillone in das Feuer der deutschen Maschinengewehre. In der Nähe einer von deutschen Truppen besetzten Straßenkreuzung lagen Hunderte von Leichen bolschewistischer Soldaten. Zwei Tage lang ließ der Gegner bei Tag und Nacht seine Soldaten gegen die deutschen Stellungen anrennen. Immer wieder brachen die bolschewistischen Angriffe im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Als später ein deutscher Spähtrupp vorgehen wollte, mußte er im freien Gelände förmlich über die Leichen der Sowjetsoldaten hinwegklettern. Die Toten lagen hier so dicht, daß der Spähtrupp keinen Platz mehr fand, um sich einzugraben.

Im Abwehrfeuer zusammengebrochen

Im Morgengrauen unternahm der Gegner noch einmal einen großangelegten Versuch, durch die deutsche Umklammerung durchzubrechen. Unter dem Schutz von 20 schweren Panzerkampfwagen und zahlreicher Flak- und Patgeschütze rief eine kilometerlange Kraftwagenkolonne aus ihren Waldstellungen hervor. In dreier Front durchbrachen die Panzer die vordersten deutschen Linien und überannten eine Batterie deutscher Geschütze. Dann geriet der Durchbruchversuch bereits ins Stocken. Im Feuer unserer Patgeschütze blieben fünf Panzer brennend liegen. Die übrigen 15 Panzerwagen führten in wilder Flucht in verschiedenen Richtungen davon und überließen die Transportkolonne ihrem Schicksal. Von den auseinandergeprengten Panzerwagen hat keiner das gesteckte Ziel erreicht, sie gerieten sämtlich in das Feuer unserer Flak- und Artilleriegeschütze und wurden, teilweise nach hartnäckiger Gegenwehr, restlos erbeutet. Unter den Gefangenen befand sich der Oberbefehlshaber der 8. sowjetischen Armee. Der bolschewistische General hatte im letzten Augenblick den Versuch gemacht, in einem Panzerkampfwagen zu fliehen.

Auch das Schicksal der Transportkolonne war bald besiegelt. Etwa 150 Fahrzeuge gingen im heftigen deutschen Abwehrfeuer in Flammen auf; der Rest der Fahrzeugkolonne, mehrere hundert Kraftwagen, Raupenschlepper und Zugmaschinen, fielen unverfehrt in deutsche Hände. Der Widerstand der Soldaten ohne Fahrzeuge in den Wald flüchten konnte, wurden mehrere hundert Sowjets gefangen genommen. An der Niederkämpfung des Durchbruchversuches hat die Bedienungsmannschaft zweier Patgeschütze hervorragenden Anteil. Diese Männer erbeuteten fünf Panzer und schossen etwa 70 Fahrzeuge in Brand. Als die beiden Geschütze endlich das Feuer einstellten, waren die Geschütze weitgehend zerstört. Im weiten Umkreis fand eine Feuer- und Rauchsäule neben der anderen, und es sah so aus, als ob der ganze Horizont in Flammen stünde.

Zwei Frauen im Kampfwege

Trotz der schweren Niederlagen, die die Bolschewisten am frühen Morgen erlitten haben, unternahmen am Nachmittag noch einmal fünf Panzerkampfwagen den Versuch, mit einer Transportkolonne durchzubrechen. Diesmal kamen die Bolschewisten nur einige hundert Meter weiter. Vier Panzer, darunter zwei Panzerpähwagen, wurden von der Flak mit schweren Granaten in Brand geschossen. Einer der waidwund geschossenen Panzerwagen rollte einen Abhang hinunter und gegen ein Bauernhaus, das sofort in Flammen ausging. Der fünfte feindliche Panzer, vor dem Versuch gemacht hatte, den Gefechtsstand eines Regimentsstabes anzugreifen, blieb an einer Böschung hängen. Im gleichen Augenblick sprangen Bloniere herbei und legten mit geballten Ladungen den Kampfpanzer außer Gefecht. Die Beladung, die aus sechs Männern und zwei Frauen in Uniform bestand, legte ihrer Gefangennahme erbitterten Widerstand entgegen. Eines der beiden Weiber tötete einen deutschen Soldaten durch einen Revolverstoß ins Herz. Erst nach heftigem Feuergefecht gelang es schließlich, die bolschewistische Kampfpanzerbesatzung unschädlich zu machen.

Auch in der Nacht kam es noch an mehreren Stellen zu kleineren Ausbruchversuchen. Sie scheiterten sämtlich an der Wachsamkeit der deutschen Truppen. Am Mittag wanderten endlose Kolonnen gefangener bolschewistischer Soldaten aus den Wäldern ins Tal. Sie kamen nicht freiwillig, die Gewalt der deutschen Waffen und der Hunger hatten sie getrieben. Inzwischen durchstießen starke Abteilungen die bisher von den Bolschewisten besetzten Waldstellungen.

Die Zahl der gefangenen Bolschewisten beträgt im Bereich einer Division bereits mehr als 12000. Sie wächst von Stunde zu Stunde. Mehrere Hunderte Geschütze und einige tausend Fahrzeuge sind in unsere Hände gefallen.

Die Reste an übrigen Kriegsmaterial läßt sich noch nicht annähernd überschätzen. Kilometerweit bedecken die Trümmer zweier geschlagener Armeen die Straßen und Felder. In einem chaotischen Durcheinander liegen zerstörte Geschütze, verbrannte Fahrzeuge, ineinandergeschlagene Pferdegespanne, zerbrochene Waffen und Berge von vernichtetem oder unversehrtem Kriegsmaterial umher. Der Boden ist mit dem Blut von Tausenden sinnlos in den Kampf gezeigten bolschewistischen Soldaten getränkt.

Volltreffer auf Schleiße im Stalin-Kanal

Von Kriegsberichterstatter Karl Heinz Seih

DNA ... 19. Aug. (W.) Deutsche Kampfflugzeuge unter Führung eines Ritterkreuzträgers zerstörten bei einem Sturzkampfangriff durch Volltreffer eine große, doppelstöckige Schleiße des Stalin-Kanals vollkommen. Damit ist diese wichtige Verkehrsader der Sowjets von der Ostsee nach dem Weißen Meer erneut nachhaltig unterbrochen worden.

Nach eingehender und mit Spannung durchgeführter Flugvorbereitung stiegen wir mit den kurzzerfahrenen Zu-Befahrungen über die landschaftlich wundervolle, im hellen Sonnenlicht glänzende Landschaft auf unser Ziel zu. Ihr Kommandeur, ein Ritterkreuzträger, konnte schon bei seinen Einsätzen als Sturzkampflieger in Polen die Grundzüge seiner reichen Erfahrungen für solche schwierigen Punktzielangriffe legen.

Jetzt sind wir über dem Kanal, da ist unsere Schleiße. „Alles fertig zum Sturz!“ Wir kippen ab. Seitlich neben uns fliegen tief die Maschinen der Kameraden in der Abfangkurve weg, die vor uns geworfen haben. Eine leichte Drehung des ganzen Flugzeuges nach im rajenden Fall aus der großen Höhe gibt unser Flugzeugführer, Feldwebel H., der Maschine zur Sturzformatur, um sie genau ins Ziel zu bringen.

Ein Knall — unsere Bomben fallen. Die Bilder, die sich jetzt bieten, hülfen wie ein raschend schnell laufender Film vorüber. Genau aus der doppelstöckigen Schleißenkammer quillt eine dicke schwarze Rauchwolke — Volltreffer unserer Vorgänger. Da mitten hin — sucht unsere eigene Bombe nach. Wieder Volltreffer. Schätzungsweise 10, 20 Meter neben den Betonklängen der Schleißenapparatur gehen ebenfalls Einschlagswolken hoch. Also hat es zweifellos auch die Maschinerie zur Betätigung der Schleißenkammer erwischt.

Eine Schiffslänge vor dem Doppeltor liegt ein großer Sowjetdampfer, der unter mächtigem Schornsteinqualm Fahrt aufzunehmen verläßt. Aber er brennt und brennt. Weiter hinten rudert noch ein kleiner eisiger Dampfer. Zwei Maschinen haben unmittelbar vor und hinter der Kammer in das Kanalsbett geworfen. Der ungeheure Wasserdruck der Bomben wird das Schleißenort erst recht aus allen Fugen werfen.

Anschließend völlig überrumpelt war die Bodenabwehr. Erst mit dem Abflug zuckten neben der riesigen Sprengwolke, die immer größer wird und die das Sonnenlicht als schwarzen, klar umrissenen Schlaglicht auf dem Meer abzeichnet, das Mündungsfeuer der bolschewistischen Flakartillerie auf. Aber die Sprengwolken tonen hinter uns her. Ein einziger Sowjetflieger hängt sich hinter die Maschine von Oberleutnant S., doch auch dieser kommt heil mit zwei unwesentlichen Treffern später im Feldflughafen an.

Und jetzt warten wir auf das Ergebnis des Aufklärers. Eben trifft er ein. Das Südtor der von uns beworlenen doppelstöckigen Schleißenkammer ist vollkommen auseinandergerissen; das Nordtor hängt durch zwei Volltreffer vollkommen schief. Zwei weitere Treffer liegen an der Ostseite, haben ebenfalls schwere Beschädigungen verursacht und die Fundamente zerstört. Die Schleiße aber ist ausgebaut. Ein Erfolg, der sich jetzt noch einwandfrei Aufklärungsergebnissen als noch umfassender herausstellt, als es nach unseren Beobachtungen während des Angriffes vermutet werden konnte.

Die neue Weltmacht

Nach der Rückkehr Roosevelts von seiner atlantischen Wasserfahrt ist die erste Phase der künstlichen Propagandahaufe, die das Zusammentreffen zwischen dem Präsidenten und seinem neuen Duzfreund Churchill in der Welt auslöste, so ziemlich abgeklungen. Auch in den USA und in England fragt man sich immer nüchtern nach dem wirklichen Ergebnis. Und während man im Anfang noch geneigt war, die englisch-amerikanische Hilfe für Stalin als wichtigsten Punkt der Tagesordnung in den Vordergrund zu schieben, kommt man von dieser angedregten Begeisterung für den Bolschewismus und von der Beheimatung des neuen Bundesgenossen doch immer mehr zu weniger sentimentalen Feststellungen. Man bemüht sich zwar auch weiterhin, die Wichtigkeit eines möglichst lange aufrechterhaltenen sowjetischen Widerstandes gegen den unaufhaltsam fortschreitenden Angriff der deutschen Armeen zu unterstreichen, und da es nicht anders geht, muß in diesem Zusammenhang natürlich immer die etwas legendäre „Moskauer Konferenz“ erwähnt werden. Aber das Roosevelt und Churchill nicht allein um Stalins willen auf die unangenehme Kriegsschiffgeleitet sind, um sich gemeinsam zu sonnen, wird doch immer allgemeiner zugegeben. Die Aussprache und Verständigung der beiden obersten Kriegsheer hatte also einen ganz besonderen Grund. Sie dient, wie man jetzt in Washington und London offen eingeleitet, der Vorbereitung einer neuen Weltmacht. Diesem letzten und höchsten Ziel soll der jetzt tobende Krieg mit allen seinen gegenwärtigen und zukünftigen Kriegsschauplätzen unterworfen werden. Als Ankündigung und Formulierung dieses Bestrebens aber wurde die gemeinsame Erklärung abgefaßt. Sie ist ein Ultimatum, das sich an alle Völker der Erde wendet und das den Rahmen absteckt, der nach der persönlichen Meinung Roosevelts und Churchills das erlebte Weltalter des plutokratischen Völkerrates umfassen soll.

In dieser Richtung bewegen sich eine große Anzahl von Kommentaren, die von ihren Verfassern unter dem Eindruck der persönlichen Äußerungen Roosevelts nach seiner Rückkehr niedergeschrieben worden sind. Sie lauten teils zustimmend, teils bissh abnehmend. Aber da sie aus dem engsten Umkreis Roosevelts stammen, kann in keinem Falle der Einwand erhoben werden, daß etwa das böse Europa den Präsidenten mißverstehen will. Nein, der Herr des Weißen Hauses hat seine Pressegefolgshaft, wie z. B. Mr. Lippmann in der „Washington Post“ formulierte, selbst dahin instruiert, daß das Abkommen zwischen ihm und Churchill die Ausdehnung der Monroe-Doktrin auf die ganze Welt bedeutet. Er hat auch selbst auf den fundamentalen Unterschied zwischen diesem neuen Kriegsziel und etwa früheren ähnlich lautenden Weltmachtentwürfen verwiesen. Das System der allgemeinen Sicherheit, für das in Zukunft die englischsprechenden Länder mit allen Mitteln eintreten müssen, bedeutet nach Roosevelt nicht das Wiederaufleben des diskreditierten Völkerverbundes, sondern die Stellung der beiden Hemisphären unter ein angloamerikanisches Polizeiregime. Hierfür sollen die drei Millionen amerikanischen Soldaten verwendet werden, die jetzt größtenteils zweieinhalb Jahre oder, wie ein Kommentator sagt, „notfalls natürlich länger“ bei den Fahnen gehalten und auf Befehl des US-Kriegsministeriums „für den Dienst in klimatischen Verhältnissen jeder Art ausgebildet und ausgerüstet werden“. Die Sowjetunion aber wird jetzt ausschließlich dazu benötigt, um die deutsche Heeresleitung so lange wie möglich im osteuropäischen Raum zu beschäftigen, damit die USA, inzwischen England bei seinen Vorbereitungen für seine weiteren Aggressionsmaßnahmen beihilflich sein können.



Man kann gewiß sagen, daß dieser Plan an Ueberheblichkeit und Anmaßung nichts zu wünschen übrig läßt. Da er aber zunächst völlig in der Luft hängt und die deutschen Siege seiner Gewirklung von Tag zu Tag entscheidendere Hindernisse in den Weg legen, könnte man im Grunde darauf verzichten, ihn allzu ernst zu nehmen. Auch die Völker der Welt sind ja, was die Vertrauensleute Roosevelts allerdings nicht gerne zugeben, bei dieser Vorausbestimmung über ihr künftiges Schicksal nicht weiter gestört worden. Sie könnten also diese Zumutung ansehend zu den Akten legen und im übrigen dem Präsidenten selbst die Verantwortung dafür überlassen, bis er aus der Sphäre seiner Diktaturräume wieder auf die Erde herunterfindet. Aber diese Einstellung würde dem wahren Willen, der sich in Roosevelts und Churchill repräsentiert, doch nur ungenügend gerecht. In Wirklichkeit handelt es sich hier nicht um das Phantastengebilde zweier Staatsmänner, die mit ihren Plänen schon des öfteren Schiffbruch litten, sondern um den Anschlag hinter ihnen stehender Mächte, die in einem letzten verzweifelt Augenblick zu einer Großoffensive gegen eine künftige Weltordnung ausholten möchten. Hinter Roosevelts und Churchill steht nicht nur das internationale Kapital, also die verantwortungslosen Großverdiener und durchaus ungesunden Börsenspekulanten, sondern vor allem das Judentum. Sein Traum von einer verfeindeten Welt Herrschaft unter englisch-amerikanischem Vorzeichen ist in Gefahr. Die große Zahl der bisher dafür geopfert Völker, die ungeheure Bluttatung, die für dieses Ziel schon aufgemacht wurde, führte zu keinem Erfolg. Wenn nicht die Millionen und Milliarden, die in dieses Weltwirtschaftsgeschäft gesteckt wurden, völlig verloren sein sollen, mußte etwas Neues geschehen, was vielleicht doch noch weiter führt. Die Atlantikflucht der politischen Halardspieler Roosevelts und Churchill war der Kaufakt dazu. Da die Juden heute nur noch in englischsprechenden Ländern Schutz und Duldung genießen, mußten diese Länder zur führenden Volksherrschaft der Erde ausgerufen werden. Ueber alle anderen Staaten aber, über Europa und den Fernen Osten, über den Vorderen Orient und Nordamerika war das Todesurteil zu sprechen. Dies ist jetzt geschehen. Die Maske ist gefallen. Im Auftrag des Judentums hat Roosevelts die Hand nach dem Rang des Weltviktors im Freiheitskrieg ausgebreitet. Damit ist in Wirklichkeit eine „Kriegserklärung“ an die Welt erfolgt, auch wenn gerade dieses Wort buchstäblich genug in den Verlautbarungen des Präsidenten bisher noch fehlt.

Dieser Tatbestand gilt es jetzt festzuhalten. Er betrifft am wenigsten Deutschland, das ihn schon lange kennt. Er betrifft vor allem sämtliche anderen Nationen der Welt, die gleichfalls unter das jüdische Joch gebeugt werden sollen. Sie haben jetzt zu wählen. Roosevelts aber hat das Stichwort zu ihrer Entscheidung gegeben.

Nächtliche Skifahrten mit Dynamit

Stalin hinter den Sabotageakten in Schweden

Stockholm, 19. Aug. In ganz großer Aufmachung bringt die Stockholmer Presse aufsehenerregende Enthüllungen über die Tätigkeit der kommunistischen Sabotageorganisationen in Schweden. Die schwedische Polizei gab jetzt in drei großen Berichten und zwar aus Lulea, Kiruna und Stockholm, die gesamten Einzelheiten dieser Sabotageorganisation der Öffentlichkeit bekannt.

„Aftonbladet“ weist besonders auf die Beziehungen der schwedischen Saboteure zu kommunistischen Parteiführern Schwedens einschließlich des Führers der schwedischen kommunistischen Partei, des Abgeordneten Linderot, hin, dessen Aufenthaltsort noch unbekannt ist.

Die erste Spur der verzeigten Sabotageorganisation in Schweden hatte ein dieser Organisation selbst angehörender Grubenarbeiter gegeben, der im Februar 1939 mit Teilen einer Höllemaschine zur Polizei in Lulea ging und Angaben über seine seit 1938 ausgeübte Tätigkeit machte. In Verfolg der polizeilichen Untersuchung ergab sich dann ein Bild von der Tätigkeit der Organisation, das Einzelheiten enthält, die sich wie ein Kriminalroman lesen, wie nächtliche Skifahrten mit Dynamit zwischen der norwegischen und schwedischen Grenze, Verhöre der Mitglieder untereinander unter Schiffverwandlung, Lösungsversuche und Briefen mit unsichtbarer Tinte, Versuche in einer Mechanikwerkstatt mit allen möglichen Modellen von chemischen und elektrischen Zeitzählern und mit Höllemaschinen, geheimnisvolle Begegnungen der schwedischen Mitglieder mit einem geheimnisvollen Norweger, der unter falschem Namen auftrat, Reisen nach Kopenhagen, Oslo und Stockholm zu dem früheren deutschen kommunistischen Reichstagsabgeordneten Wollweber, der den Mitgliedern der Sabotageorganisation unter dem Namen „Anton“ bekannt war.

Einer der Angeklagten hatte zu dem Mechaniker, der die Zeitzählereperimente ausführte, geäußert:

„Wenn Stalin das hier sehen würde, würde er sagen: das habt ihr gut gemacht, Jungens!“ Er hatte hinzugefügt, daß Stalin hinter ihrer Tätigkeit stehe. Andere Mitglieder der Organisation hatten die Auffassung, daß ihre Aufgabe von der Komintern stammte. Alle aber waren sich darüber klar, daß die Parteiführer der schwedischen Kommunisten von ihrer Tätigkeit wußten und sie dafür bezahlten, wenn sie auch um der besseren Deckung und Tarnung willen aus der kommunistischen Partei ausgetreten waren.

Ursprünglich hatte man den Mitgliedern als Zweck der Organisation bekanntgegeben, daß sie einfach dem Krieg und dem Sozialismus entgegenarbeiten sollten. Später aber sollte noch Sabotageaktivität hinzukommen, vor allem die Verankerung falscher Schiffe durch Sprengstoffattentate. Waffen- und Eisentransporte in die schwedischen Städte sollten verhindert werden, Brücken in Finnland sollten im Frühjahr 1940 gesprengt werden. Für den Fall eines Krieges sollte man die Verbindung der Internationale wachhalten.

Der Arbeiter, der sich der Polizei gestellt hatte, bekam Gewissensbisse, als er merkte, daß die Sabotageaktivität nicht erst im Falle eines Krieges, wie ihm angegeben wurde, sondern auch schon im Frieden ausgeübt wurde.

Angeheures Aussehen in Schweden

Stockholm, 19. Aug. Die Veröffentlichung der Berichte der schwedischen Polizei über die international geleitete Sabotageaktivität von Angehörigen der schwedischen kommunistischen Partei hat in der hiesigen Öffentlichkeit ungeheures Aufsehen erregt.

„Aftonbladet“ hebt die Beteiligung des Leiters der kommunistischen Partei Schwedens an der Sabotageangelegenheit hervor. Der Name Linderot wurde bekanntlich bereits in dem Bericht des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei über die internationale Sabotageaktivität der kommunistischen

Partei genannt. Linderot selbst ist bereits seit einigen Wochen aus Stockholm verschwunden. Nach Angabe eines konservativen Stockholmer Blattes soll er sich auf der Stockholm-er-Sowjetgeandtschaft befinden. Diese Meldung ist allerdings von der hiesigen Sowjetgeandtschaft dementiert worden. Trotzdem gehen in Stockholm interessierten Kreisen weiterhin Gerüchte um, daß die hiesige Sowjetgeandtschaft genau weiß, wo sich Linderot befindet. Die Frau des schwedischen Kommunisten erklärte der Polizei, daß ihr Mann an einem auch ihr unbekanntem Ort seinen Sommerurlaub verbringe, um sich von den Anstrengungen der letzten Zeit zu erholen. Seit kurzem ist im übrigen nach Meldungen schwedischer Blätter auch Frau Linderot nicht mehr in ihrer Stockholmer Wohnung antreffbar.

Für die schwedische Öffentlichkeit sind die Enthüllungen des Berichts der schwedischen Polizei insofern eine Sensation, als man vielerorts in Schweden, selbst in letzter Zeit noch, geneigt war, die Tätigkeit der schwedischen Kommunisten als eine ziemlich harmlose Angelegenheit einer unbedeutenden politischen Oppositionsgruppe aufzufassen. In diesem Sinne war erst kürzlich ein Schreiben einer Gruppe schwedischer Intellektueller an die schwedische Tagespresse gehalten. Der Bericht der schwedischen Polizei enthält nun mit einem Schlag eindeutig, daß auch die nach ihren Organisationszahlen nicht besonders bedeutungsvolle Gruppe des schwedischen Kommunismus zur gleichen Clique internationaler Verbrecher gehört, die in allen Ländern ohne Rücksicht auf das Leben anderer Mitmenschen oder eigener Volksgenossen nach der Weltung Moskauer Anschläge gegen die Einrichtungen des öffentlichen Lebens geplant haben.

Die seit langem von den verschiedensten Seiten her erhobene Forderung, diesem Treiben endgültig einen Riegel vorzuschieben, wird nunmehr von allen einsichtsvollen politischen Kreisen in aller Schärfe unterstrichen. Man darf dabei nicht vergessen, daß die schwedische Öffentlichkeit bereits seit langem durch eine Reihe nie ganz aufzuklärender Unglücksfälle in schwedischen Industrie- und in öffentlichen Verkehrsanlagen beunruhigt wird. Besonders stark hat naturgemäß in Schweden gewirkt, daß schwedische Staatsbürger sich zur Planung von Sabotageakten während des Winterfeldzuges Finnlands gegen die Bolschewisten hergegeben haben.

Moskau besser unterrichtet als Schweden

Aufdeckung des Geheimendens enthält die bolschewistische Tätigkeit

Stockholm, 19. Aug. „Aftonbladet“ bringt nähere Einzelheiten über die Tätigkeit des kürzlich von den schwedischen Behörden aufgedeckten kommunistischen Geheimendens, der, wie man annimmt, seit Ausbruch des Krieges im Osten die Hauptquelle für den wohlunterrichteten sowjetischen Nachrichtendienst in schwedischer Sprache gewesen sein muß. Schon lange habe man sich, so erklärt „Aftonbladet“, gewundert, wie die Sprecherin des Sowjetstaats Einzelheiten über die schwedischen inneren Angelegenheiten, über Militärstandorte, das Eisenbahnnetz und den Kanal, die Arbeitslosigkeit in Schweden usw. ausplaudern konnte. Alles Dinge, die sogar zum Teil der schwedischen Öffentlichkeit in dieser ausführlichen Form fremd waren. Jetzt gibt — nach „Aftonbladet“ — die Aufdeckung des Geheimendens in dem Vorort Stockholms Mälarsörden, der wahrscheinlich noch nicht einmal der einzige seiner Art sein dürfte, die Aufklärung.

„Aftonbladet“ wendet sich in einem Aufsatz unter der Ueberschrift „Sturm gegen die Kommunisten“ gegen die Weiterbekunden einer legation kommunistischen Partei in Schweden. Das Blatt stellt dabei fest: Es wäre eigentlich überhaupt keine politische Angelegenheit sein, sondern ausschließlich Angelegenheit der Polizei, die Sabotage- und Spionagepartei der Kommunisten einzufrieren und zu rekrutieren, aber in Anbetracht der in Schweden herrschenden parlamentarischen Konstitution, die eine legale bolschewistische Organisation gestattet, dürfte es für die öffentliche Meinungsbildung nützlich sein, nun einmal schwarz auf weiß die Art und Weise dieser Partei zu sehen.

Der am Montag in Kiruna begonnene Prozeß gegen die kommunistischen Saboteure stellte das durch den Polizeibericht bereits bekannt gewordene belastende Material über die verschiedenen verbrecherischen Pläne der schwedischen Kommunisten in greifbares Licht. Vor allem hatte die Sabotage unabweisbar eine systematische Verfertigung von deutschen, italienischen und spanischen Schiffen zum Ziele. Aus 133 Meter Tiefe aus den Ergruben von Kiruna wurde von den kommunistischen Saboteuren für ihre Höllemaschinen der notwendige Sprengstoff gefertigt und dann an die verschiedenen Mitglieder der geheimen kommunistischen Sabotageorganisation verteilt. Dabei wurden Versuche mit den verschiedenartigsten Zeitzählern, zum Teil magnetischer Konstruktion, unternommen. Ferner wurde ein Anschlag gegen die Erzhütte Narvik-Lulea und gegen die Staudämme des großen schwedischen Elektrizitätswerkes von Porjus in Lappland geplant. Die Dynamitladungen sollten — wie ein Angeklagter selbst zugab — immer an den Stellen angebracht werden, wo sie den größten Schaden anrichten (!). Es ist dabei von besonderer Bedeutung, daß die Untersuchung den Zusammenhang zwischen der kommunistischen Internationale, der schwedischen kommunistischen Partei und der Leitung der kommunistischen Sabotageaktivität festgestellt hat.

Goldgräber in der Londoner City

Genf, 19. Aug. Der Londoner „Daily Express“ veröffentlicht merkwürdige Photos von Goldgräbern inmitten der Londoner City, die mit Kessel und Wasserleimer den Schutt der bombardierten Gebäude nach Kränzen Gold absuchen. Das Blatt bemerkt dazu, die Goldgräber betreiben ihre Geschäft hauptsächlich in der Nähe der St. Pauls Kathedrale, wo Zwergekläden durch Bombenangriffe zerstört wurden. Die meisten Zwergekläden seien natürlich mit ungeheurer Gewalt in das Pflaster hineingetrieben worden. Es bedurste erst monatelanger Arbeit, um diese mit wehrmühtigen Anlagen besetzte Londoner Stadtgegend überhaupt freizulegen, so daß die Goldgräber ihre Wert beginnen konnten.

In erster Linie Kontrolle der Rüstung

„Times“ gibt die Auslegung zu den demokratischen Phrasen der Atlantik-Erklärung

Berlin, 19. Aug. Der Wilsonsche Pferdeschuh der englisch-amerikanischen Erklärung wird von Tag zu Tag auch denen klarer, die sich noch durch demokratisches Gewäsch einfangen lassen. Zur Aufklärung auch der letzten Harmlosen in der Welt trägt ein Artikel der Londoner „Times“ erheblich bei, die offen darlegt, daß es den jüdisch-plutokratischen Weltbeglücker nicht allein um die Wehrlosmachung Deutschlands, sondern auch um dessen wirtschaftliche Verfallung zu tun ist.

In einem Vortragsartikel schreibt die „Times“, das gesamte Problem der Abrüstung müsse in einen „neuen Rahmen“ gestellt werden. Das Blatt fährt fort: Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat eine Abrüstung in dem Sinne, wie sie 1919 verstanden wurde, wahrscheinlich wenig Wert. Die damalige Vernichtung großer Mengen veralteten deutschen Kriegsmaterial wird von vielen Beobachtern eher als förderlich für den späteren Wiederaufbau der deutschen Kriegsmaschine nach modernster Art als diesem Zweck abträglich angesehen. Bei der Abrüstung dreht es sich nicht in erster Linie um die Vernichtung oder Beschlagnahme der Waffen, so notwendig dies bis zu einem gewissen Grade auch sein mag, sondern um die Kontrolle über das sogenannte „Kriegspotential“, d. h. die Schwerindustrie und die wichtigsten Rohstoffe. Die Abrüstung wird so zu einem eher wirtschaftlichen als rein militärischen Problem, dessen Lösung durch eine Politik der Wirtschaftsprüfung angestrebt werden muß. Es hat den Anschein, daß sein System der zentralisierten Kontrolle in Form von Pools nicht über die Rüstungen sondern auch über das Kriegspotential wenigstens in gewissen Gebieten der Welt unbedingt notwendig sein wird.

Was Verfallens dem deutschen Volk bescherte, soll also noch überboten werden, auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Damals erlebten wir eine Ueberschwemmung aller deutschen Industrien mit interalliierten Schnäffelskommissionen, denen es gar nicht darum zu tun war, etwa verfechtete deutsche Rüstungsmöglichkeiten ausfindig zu machen, sondern die Isolationen in amtlicher Eigenschaft Industriespionage größten Ausmaßes betrieben. Englische und französische Fachleute sahen in diesen Kommissionen, die vor Begierde brannten, der verhassten deutschen Konkurrenz ihre Geheimnisse zu entwenden. Kein deutsches Patent für militärische Erzeugnisse ließen sie unberührt, alle Konstruktionspläne wurden eingesehen, jede Formel der deutschen chemischen Industrie nachgeprüft. Dieses System führte zur völligen Ausplünderung der deutschen wehrwirtschaftlichen Betriebe.

Ein politisches Attentat

Mit Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert

Kairo, 19. Aug. Wie aus Kairo gemeldet wird, wurde vor einigen Tagen der frühere ägyptische Generalstabchef Wafsi Pasha, der bekanntlich Anfang Juni von den Engländern verhaftet worden war, wegen harter, mit heftigen Schmerzen verbundener Uebelkeitsercheinungen nach einer von der Verwaltung des Fremdengefängnisses in Kairo verabreichten Mahlzeit in das Militärkrankenhaus eingeliefert. Durch einen dreitägigen Hungerstreik, so erzählt man weiter, habe der Gefangene es durchgesetzt, daß nunmehr im Krankenhaus zunächst sämtliche Speisen von einem Wärter getostet werden, bevor er sie selbst berührt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Großfeuer in Brooklyn. Die Neuyorker Blätter berichten über ein Großfeuer im Brooklyn Hafen, das die gesamten Piers vernichtete. Der dort liegende U.S.A.-Frachter „Panuco“ stand noch nach Stunden in hellen Flammen. Der Schaden auf dem Schiff, das vorwiegend Kriegsmaterial geladen hatte, wird auf rund 1 Million Dollar geschätzt. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen ist das Feuer wahrscheinlich durch leichtsinniges Rauchen entstanden. Bisher wurden fünf Leichen geborgen, 15 weitere Personen werden vermißt. Den Krankenhäusern mußten 69 Verletzte zugeführt werden.

Gewohnheitsverbrecher hingerichtet. Am Samstag wurde der 1921 geborene Friedrich Koff aus Erlangen hingerichtet, den das Sondergericht Nürnberg-Fürth als Volkschädling und Gewaltverbrecher zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat. Koff, ein mehrfach vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat in drei Fällen unter Ausnutzung der Verdunkelung verurteilt, junge Mädchen und Frauen zu vergewaltigen.

Dr. Ley bei den spanischen Freiwilligen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besuchte die Freiwilligen Spaniens im Kampfe gegen den Bolschewismus. Generalkommandant Munoz Grande, der Führer der Blauen Division, begrüßte Dr. Ley in Anwesenheit des Lagerkommandanten, Generalkommandant Heberlein, sowie die deutschen und spanischen Gäste. Nach Abbrechen der Front hieß Dr. Ley in seiner Ansprache die Truppe willkommen als Kampfgesossen in dem Freiheitskampf der jungen Nationen.

Massenverhaftungen in Burma. Die britische Polizei in Burma hat Anfang August zahlreiche Burmesen und Ausländer in verschiedenen Orten, besonders in Rangoon, Saiton und Vako, verhaftet. Den Verhafteten wird von den britischen Behörden Spionage vorgeworfen.

Portugiesischer Zerstörer rettet deutsche Seeleute. Bei einem Empfang dankte der deutsche Gesandte in Lissabon, von Honning-Hüne, der Besatzung des portugiesischen Zerstörers „Bogua“ für die Rettung der 19 Besatzungsmitglieder des deutschen Handelschiffes „Frankfurt“.

Die Schulden der U.S.A.-Regierung. Wie das U.S.A.-Finanzministerium bekanntgibt, erreichte die Verschuldung der U.S.A.-Regierung am Stichtag des 13. August mit 50 Milliarden Dollar nahezu den doppelten Betrag der Weltkriegsschuldung, die 26,5 Milliarden Dollar betrug.

Alle Juden ins Ghetto! Der Sultan von Marokko hat auf Vorschlag der französischen Protektorsbehörden den in den marokkanischen Städten lebenden Juden, die sich seit dem 1. September 1939 in den europäisierten niedergelassen haben, mitteilen lassen, daß sie ihren Wohnsitz innerhalb zweier Frist in die Judenviertel zu verlegen haben.

»Bayer« Arzneimittel für die Kolonien?

In tropischen Gebieten bedrohen den Menschen vielfach schwere Seuchen. »Bayer«-Arzneimittel schützen ihn. Sie sind für die Sicherung der Gesundheit in den Kolonien vielfach unentbehrlich.



Aus Stadt und Land

Allensteig, den 20. August 1941

Verdunkelungszeit: 20. August von 20.30 bis 6.24

Die Waldbeerenernte

Die Heidelbeerernte geht ihrem Ende entgegen und ist besser ausgefallen, als zuerst angenommen wurde. Viele Beeren sind nachgereift und man trifft heute noch manche, allerdings meist entfeinere Waldstreden, wo noch viele Heidelbeeren zu finden sind. Auf die Heidelbeerernte ist nun auch die Ernte der Waldhimbeere gefolgt, die es sehr reichlich gibt. Man sieht Sammelinnen mit Wasserkrümmern voll der köstlichen Früchte aus dem Walde heimkehren, die meist an einem Nachmittags gesammelt wurden. Man muß allerdings die Plätze wissen oder suchen. Aber diese Mühe wird reichlich belohnt. Auch die Preiselbeere reift nun heran und auch hierin gibt es eine gute Ernte. Die Preiselbeere ist mit ihrem Wohlgeschmack eine sehr begehrte Frucht zum Eindünsten und es lohnt sich recht, sie zu sammeln und zu verkaufen, soweit man sie nicht selbst eindünstet. Ihr Vorrat ist immer ein besonderer Stolz der Hausfrau.

DKM.-Opfer bester Feriendank!

Die ersten Ferienzüge mit braungebrannten, erholten Menschen, die aus den Ferien heimkommen, sollen wieder in den Städten ein. Scharen deutscher Menschen gehen frisch und ausgeruht wieder an ihre Arbeit, Scharen anderer genießen noch die Wochen der Ausspannung, und viele haben diese Zeit sogar noch vor sich. Diejenigen, die bereits heimgekehrt sind, sind noch ganz erfüllt von dem Erlebnis dieser Wochen: Ausruhen, Ausspannen, einmal nicht arbeiten, Natur und Ruhe — das alles war ein köstliches Geschenk inmitten einer Zeit der angespanntesten Arbeitsleistung.

Auf einmal wird es uns in die Seele eingebrannt, daß all das Erleben der letzten Wochen, alle Ferienfreude von Millionen deutschen Menschen nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht die ungeheure Front der deutschen Waffen das Reich beschirmte und dafür sorgte, daß in ihrem Schutze das Leben der Heimat sich ruhig weiterentwickeln kann. Wir alle sind zwar auch in den Ferien, ja gerade in den Ferien immer im Geiste bei unseren Männern, Söhnen und Brüdern gewesen, die den gewaltigen Kampf um Deutschlands Zukunft durchlebten — in diesem Augenblick aber spricht die Front zur Heimat! Das zweite Kriegshilfsjahr für das Deutsche Rote Kreuz schließt ab mit dieser Reichsstraßenaktion, die uns zugleich die einzelnen großen Etappen des deutschen Freiheitskampfes vor Augen führt und unsere Herzen aufruft zu neuer tatbereiter Opferfreude.

Fünf Büchlein sind es diesmal, die als Abzeichen aufmarschieren, eine kleine Bibliothek im Taschenformat — des Führers Kampf in Belgien, in Holland, in Norwegen, in Frankreich und zur See. Es sind fünf bebilderte Büchlein, die noch einmal jedem deutschen Menschen den Weg des Sieges zeigen. Sie werden in jedem von uns die Liebe zum Führer und das unerschütterliche Vertrauen in seine Führung noch vertiefen.

Das kommende Wochenende steht im Zeichen der 2. Reichsstraßenaktion für das Deutsche Rote Kreuz. Dabei werden

die Kameraden und Kameradenfrauen der NSKK, als Sammler neben den jungen Frontsoldaten stehen. Die Männer, die bereits vor 25 Jahren als Frontsoldaten den Kampf um Ehre und Recht gegen dieselben Feinde wie heute — Weltplutokratie und Bolschewismus — führten, stehen damit gemeinsam mit den Hinterbliebenen der toten Kameraden im vorbildlichen Eintracht an der vordersten Front des großen Kriegshilfswerks.

Wir alle wollen nicht hinter ihnen zurückbleiben. Unsere Opferfreude, reiche Gabe für das Deutsche Rote Kreuz soll zugleich der Dank sein für die frohen Ferienwochen, die wir im starken Schutze der deutschen Wehrmacht genießen konnten.

— Postverkehr deutscher Unternehmungen in den besetzten Gebieten von Frankreich und Belgien. Für die in den besetzten Gebieten von Frankreich — außer Elsass und Lothringen — und von Belgien tätigen deutschen zivilen Dienststellen, Unternehmungen und Firmen, die nicht am Feldpostverkehr und an den dafür geltenden Gebührenvergünstigungen teilnehmen, wird für die dienstlichen und geschäftlichen Postsendungen — aber nicht für Privatsendungen — mit sofortiger Wirkung ein beschränkter Postverkehr eingerichtet. Die Zulassung zu diesem Postverkehr erfolgt nur auf Antrag. Zivile Dienststellen, Unternehmungen und Firmen im Reichsgebiet, die Zweigstellen im besetzten Frankreich oder Belgien errichten wollen, haben ihre Anträge in gleicher Form unmittelbar an das Reichspostministerium — Feldpostbüro — in Berlin W 66, Leipziger Straße 15, zu richten.

Gefallen! Nachdem erst am letzten Sonntag ein Trauergottesdienst für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Obergefre. Adam Bärner in der hiesigen Stadtkirche abgehalten wurde, kam die Nachricht aus dem hiesigen Kriegsgeschwader, daß der ledige 32 Jahre alte Soldat Friedrich Henkler, Sohn des Maschinenmeisters Friedrich Henkler, hier, bei schweren Kämpfen den Heldentod erlitten hat. Der Verstorbene war Kaufmann und war ein stiller und treuer junger Mann, dessen Tod eine schmerzliche Lücke in den Geschwisterkreis gerissen hat.

Berned, 20. Aug. (Gefallen.) Gestern traf hier die Nachricht ein, daß der Gefr. Alfred Weik am 29. Juli bei den Kämpfen im Osten im Alter von 24 Jahren gefallen ist. Alfred Weik war auswärts verheiratet und ist ein Sohn des selbigen Unteroffiziers Karl Weik hier.

Waldaß, 19. August (Gefallen.) Am Sonntag fand eine Gedächtnisfeier für zwei den Heldentod erlittene Widader Söhne statt. Nachdem die Familie Johann Frey schon dem Fahdaz im Westen den jüngsten Sohn verlor, fiel in den jetzigen Kämpfen im Osten ihr Sohn Wilhelm als Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment. Drei seiner Brüder stehen noch im feindlichen Osten. Kurz nach dieser Nachricht kam die Kunde in das Nachbarhaus zu der Familie Johann Lutz, daß ihr Sohn Gotthilf im Osten gefallen ist. Er war der jüngste von vier Söhnen, die nebst einem Schwiegersohn im Felde stehen.

nsq Reutlingen. (Haushaltungsschule Unterhausen.) Die Volkshaushaltungsschule des Obergaues Württemberg, Unterhausen, Kreis Reutlingen, herrlich gelegen am Fuße der Alb, bildet Mädel in sechsmonatlichen Kursen zu tüchtigen Hausfrauen aus. Ein sechsmonatlicher Kurs kostet nur 30 Mark, außerdem wird eine Bahnfahrt vergütet. Anlaufst durch die Sozialabteilung des Obergaues Württemberg, Stuttgart, Ernst-Weinlein-Straße 40.

Tübingen. (Vonder Landesuniversität.) Die ordentliche Professur für neuere Geschichte an der Universität Tübingen, die durch die Emeritierung von Professor Dr. Bahl frei geworden ist, wurde Professor Dr. Rudolf Stadelmann übertragen, der die Professur bereits seit 1. Oktober 1938 kommissarisch vertreten hat. Professor Stadelmann, der 1902 in Adelmansfelden geboren wurde, verankerte zusammen mit Gerhard Ritter die erste kritische Ausgabe von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ im Rahmen der großen Friedrichsruher Ausgabe. Es folgten Arbeiten zur Geschichte der Reichsgründung und des Weltkriegs. 1937 wurde Stadelmann zum ordentlichen Professor an der Universität Tübingen ernannt.

nsq Tübingen. (In einer Stunde sechs Zentner Lumpen.) In einer einzigen Stunde wurden auf der Sammelstelle Kobelshausen für die Reichsplancksammlung sechs Zentner Lumpen abgegeben. Bis hier sind schon mehr als ein Kilo auf den Kopf der Bevölkerung abgegeben worden.

Stuttgart. (Todesfall.) Im Alter von fast 72 Jahren ist der frühere Direktor der chirurgischen Abteilung des Städt. Krankenhauses Bad Cannstatt, Geh. Sanitätsrat Dr. Ludwig Grassle, gestorben. 1905 hatte er die chirurgische Abteilung übernommen und 30 Jahre lang bis 1935 ärztlich hervorragend betreut. Dr. Grassle kam aus Köhring und war über Stuttgart hinaus als tüchtiger Chirurg bekannt.

nsq Glückwunsch des Gauleiters. Gauleiter Reichskatholik Rur hat Prof. Dr. Johannsen in Reutlingen anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums am Technikum für Textilindustrie seine Glückwünsche ausgesprochen.

Uppingen bei Stöckach. (Großfeuer.) Vermutlich durch Selbstentzündung des Heus (Bruch in den Wehlerhöfen ein Großfeuer aus, dem das Wohn- und Oekonomiegebäude des Erbhofbauern Jakob Breinlinger zum Opfer fiel. Nachmal: Bauern achtet auf die Temperaturen des frisch eingebrachten Heus.

Karlruhe. (Bestrafter Mühlenbesitzer.) Die Preisüberwachungsstelle beim Finanz- und Wirtschaftministerium hat einen Mühlenbesitzer im Bodenseegebiet mit einer Geldstrafe von 3000 Mk. belegt, weil er nicht das vorgeschriebene Mischungsverhältnis bei der Herstellung von Weizenmehl einhielt und sich dadurch ungerechtfertigte Gewinne verschafft hat.

Heidelberg. (Zahrlässige Tötung.) Ein Johann P. aus Lindach wurde wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis und sein mitangeflagter Angeklagter zu drei Monaten Jugendarrest verurteilt. Gegen dieses Urteil wurde von den beiden Einspruch eingelegt. Das Reichsgericht vertrat den Standpunkt, daß beide Angeklagte, obwohl ein Mitverschulden des getöteten Kindes, das in etwa 10 Meter Entfernung vor dem Fahrzeug die Straße überquert hatte, vorläge, nicht die nötige Sorgfalt hätten walten lassen, und bestätigte das ausgesprochene Urteil.

Geburten

Ragold-Unterhausen: Hermann Böhm, 27 J.
Glatzen: Michael May, Alt-Kronenwirt, 80 J.
Lützenhardt: Paul Schell.
Waldbad: Rolf Müller, 18 J., durch Verwundung.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Felde fehlenden Hauptgeschäftsführers Dieter Laub, Ludwig Laub in Allensteig Druck u. Verlag Buchdruckerei Laub in Allensteig, Jurzeit Pl. 3, 6116



4 Fehler in einem Haushalt Welche sind's?

Können Sie beurteilen, um welche Fehler es sich hier handelt? Bitte, sehen Sie das Bild an. Würden Sie so, wie in dieses Bild, von oben in manche Haushalte hineinschauen, so würden Sie häufig folgendes entdecken: es gibt heute immer noch Frauen, die glauben, sie könnten Schmutz auf Fußböden, an Türen oder Fensterbrettern nur mit Seife wegbringen, so wie bei Bild 1. Andere Frauen bearbeiten stark verschmutzte Arbeitsflächen auf dem Waschbrett mit Bürste und Seife (Bild 2), obwohl es dafür viel einfachere Mittel gibt. Und was macht der Mann in Bild 3? Gedankvoll hat er die Badewanne voll-

laufen lassen und merkt gar nicht, daß das Wasser das Seifenwässchen überflutet. Außerdem hat er schon 1/2 Stück Seife verbraucht, um den Dreck von seinen Fingern zu kriegen, und er will gar nicht weggehen.

Ist es auch notwendig, für stark verschmutzte Verursacher unbedingt Seife zu verwenden? Nein, viel schneller geht's mit einem guten fettlösenden Reinigungsmittel, das den lästigen, fettigen und fetthaltigen Schmutz, wie er sich in Fleischer- und Bäckerwäsche, in Monteur- und Schlofferanzügen befindet, viel besser löst. Selbst ganz hartnäckig haftender Schmutz wird auf diese Weise viel schneller gelöst als mit Seife, und dabei spart man noch das Gewebe. Man braucht keine Bürste und kein Waschbrett. Man weicht zunächst gründlich ein (Wesger- und Bäckerwäscher mit blut- und eiweißhaltigen Flecken werden in lauwarmen Lösung eingeweicht), hinterher wird in frischer Lösung

geloht. So spart man Seife und Waschlauge für die bessere Hauswäsche!

Schäumt Ihre Waschlauge schlecht? Dann verbrauchen Sie zuviel Seife, denn Sie müssen zu lange reiben, bis es Schaum gibt. Aber meist liegt die Ursache gar nicht an der Seife sondern am Wasser. Das Wasser enthält zu viel Kalk. Kalk läßt die Seife schwer schäumen. Kalk vernichtet Seife. Bei hartem, kalkhaltigem Wasser werden in einem mittelgroßen Kessel bis zu 1/2 Pfund Seife unwirksam. Wenn Sie also Seife und Waschlauge sparen wollen, machen Sie das Wasser vorher weich. Man verrührt dazu am Abend vor dem Waschen einige Handvoll Weichsoda im Kessel und läßt das Wasser bis zum nächsten Morgen stehen. So wird es über Nacht wunderbar weich. Am nächsten Morgen braucht man nur noch einen Teil der Waschlauge, die man sonst nötig hat. Mit anderen Worten: man kommt mit der gleichen Menge Waschlauge viel weiter als sonst!

Allensteig, den 19. August 1941.

 Bei den schweren Kämpfen im Osten fiel am 28. Juli 1941 im Alter von 32 Jahren unser lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder

Friedrich Henkler
Soldat in einem Infanterieregiment

Im treuen Pflichterfüllung gab er sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

In diesem Tod:

Die Eltern: Friedrich Henkler, Maschinenmeister und Frau Pauline geb. Beck

Die Geschwister: Klara Henkler, Adolf Henkler, Reg.-Inspektor bei der Luftwaffe, Erwin Henkler, Uffz. in einem Fallschirmjägerregiment, Gretel Henkler

Der Trauergottesdienst findet später statt.

Feldpostschachteln
empfiehlt die
Buchhandlung Laub, Allensteig

Vom 21. bis 30. August bleibt meine **Praxis geschlossen**
Zahnarzt Dr. Seydel

Klavier-, Harmonium-, Orgelstimmer und -Bauer
Willi Sattler, Pforzheim, Altstädterstr. 21
kommt in einigen Tagen nach hier und erbittet Aufträge an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ab Montag, 18. August 1941 ist mein **Büro wieder geöffnet**
Rechtsanwalt Bädle, Ragold

Mein Geschäft ist ab morgen wieder geöffnet


Anst.- und Modewaren

Männer über 40 erlangen neue Kraft und Lebensfreude durch das bewährte „**MANUSILIX**“. Interessante Broschüre kostenlos durch **Manusilix-Vertrieb, Bad Reichenhull 90.**

Führerbilder empfiehlt die **Buchhandlung Laub**

Suche für meine 17jährige Tochter **Stelle**
als Beihilfe für Laden oder Büro, evtl. Haushalt.
Angebote sind zu richten an die Geschäftsstelle des Blattes.

Verloren
Schwefelgelbes **Wolljäckchen** mit blauen Knöpfen
Gegen Belohnung abzugeben im „**Waldfrieden**“, Allensteig